Landesarchäologie Liechtenstein

Älteste Siedlung der Gemeinde Triesen entdeckt Troja in Triesen? (März 2005)

Ein Team der Liechtensteinischen Archäologie hat auf einer Baustelle in der „Niggabünt“ beim Meierhof Spuren einer bronzezeitlichen Siedlung entdeckt. Es handelt sich dabei um den bisher ältesten bekannten Siedlungsplatz auf dem Gemeindegebiet von Triesen. Er stammt aus der mittleren und späten Bronzezeit (1’600-800 v. Christus).

Baureste

Bei Bauarbeiten haben die Fachkräfte der Archäologie auf einer Hangterrasse unweit des Waldrandes Kulturschichten mit Keramikscherben, Tierknochen, Steinkonzentrationen sowie die Überreste einer Hütte gefunden. Die naturwissenschaftliche Analyse (C14-Datierung) von darin enthaltener Holzkohle datiert das Gebäude in die Mittelbronzezeit um 1’600-1’400 v. Christus. Eine von drei länglichen Steinsetzungen, die in Abständen von 10 und 15 Metern parallel zum Hang liegen, wurde zu Beginn 2005 untersucht. Unter einem massiven Steinversturz kam dabei eine mächtige Mauer zu Tage. Sie war noch knapp einen Meter hoch und fünf Meter lang erhalten. Ihre äussere Schale bestand aus Steinen von 1 x 0,8 x 0,4 Metern Grösse (Terrassierungs- oder Umfassungsmauer?). Die Fugen waren mit kleineren Steinen und Lehm ausgefüllt.
Westlich dieser Mauer lag in ca. 0,6 Metern Entfernung und etwas tiefer am Hang eine zweite, etwas jüngere, nicht ganz so massiv gebaute, die ca. 0,60 Meter hoch erhalten war (Sockel für ein Gebäude?). Die Fläche zwischen den beiden Mauern, deren Sohle mit flacheren Steinen und Lehm ausgelegt war, verlief gegen Süden hin leicht abfallend. Diese Konstruktion erinnert an eine Entwässerungsrinne für Hangwasser. Westlich der kleineren Mauer, direkt daran anschliessend, befand sich eine ca. 1 x 1 Meter grosse Feuerstelle mit einer Konzentration aus gebranntem Lehm, Holzkohle, geschwärzten Hitzesteinen, vielen Keramikfragmenten und Tierknochen.

Durch Rüfen gefährdet

Nicht erst heute, sondern schon vor mehr als 3'000 Jahren waren die Menschen den Naturgewalten ausgesetzt. Dies belegen die Ergebnisse der archäologischen Notgrabung auf eindrucksvolle Art und Weise. Mindestens ein Mal fiel die bronzezeitliche Siedlung einem massiven Erdrutsch zum Opfer. Neben baulichen Überresten wurden auch viele interessante Einzelobjekte entdeckt. Besonders erwähnt seien bronzene Gewandnadeln, die als Schmuck und dem Schliessen der Bekleidung dienten, Fragmente von Webgewichten und Tonspulen, die auf eine eigene Textilherstellung hinweisen, Tierknochen, zahlreiche Scherben von Keramikgefässen sowie Stücke von Bronzeschlacke. Letztere lassen sogar den Schluss zu, dass in der Siedlung Bronze verarbeitet worden ist.

Obwohl sich der Westhang des Rätikonmassivs den Menschen mit seinen vom Hochwasser geschützten, der Sonne zugewandten Terrassen schon seit frühester Zeit ideal zur Besiedlung angeboten hat, war bis anhin aus dem Gemeindegebiet von Triesen nur ein einziges urgeschichtliches Objekt, ein spätbronzezeitlicher Dolch, bekannt. Die Auswertung der neuen Fundstelle bietet daher eine unschätzbare Ergänzung in der Besiedelungsgeschichte dieser Gemeinde.

Keramik des 13. Jh. v.Chr.

Meldestelle für archäologische Bodenfunde:
Hochbauamt, Abteilung Denkmalpflege/Archäologie, Messinastrasse 5, FL-9495 TRIESEN, Tel.: + 423/236 75 30 oder 236 75 34, info.archaeologie@hba.llv.li